

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 49 (1955)
Heft: 6-7

Artikel: Frieden schaffen! : "Selig die, die Frieden schaffen (wörtlich : die Friedetäter), denn sie werden Söhne Gottes heissen" (Matth. 5, 9)
Autor: Böhler, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frieden schaffen!

«Selig die, die Frieden schaffen (wörtlich: die Friedetäter), denn sie werden Söhne Gottes heißen.» (Matth. 5, 9)

Die Völker stehen – wir wissen es, ja, irgendwie wissen es heute alle Menschen, sofern sie nicht verstumpft, verteufelt oder in ihrem Menschentum erdrückt und zerbrochen sind – vor der unausweichlichen Entscheidung für den Frieden, vor dem entscheidenden Kampf zur Überwindung des Krieges. Sie stehen vor dem Entweder-Oder: den Krieg weiter zuzurüsten und also Kriegsmacher zu sein oder dem Krieg abzusagen und Friedetäter zu werden. Sie stehen vor der Entscheidung für den Weg nach Zion (Gottes Berg der Gerechtigkeit und des Friedens) oder vor dem Abgrund der Atomhölle mit einer Vernichtung ohne Hoffnung. Apollyon (der Dämon der Vernichtung – «Engel des Abgrundes» nennt ihn die Offenbarung Johannis) wird dann sein Satansdienstwerk gründlicher denn je tun. «Wehe den Kriegsmachern» und «wehe, wehe, wehe» wird es über den Völkern heißen, die heute nicht den Ruf dessen hören wollen, der mit seinem Wort, seinem Werk, seinem Opfer- und Kreuzestod, seiner Auferstehung, seiner Herrschaft den Weg des Lebens weist. Wehe uns allen, wenn wir das Wort vom Friedeschaffen heute nicht hören!

Wir meinen mit den Lebensstatsachen Christi, von denen wir geredet haben, keine «religiösen» Anschauungen, keine «theologischen» Erkenntnisse, keine «konfessionellen» Ansprüche, auch keine «christlichen» Vorstellungen. Sie haben uns nicht geholfen und werden uns nicht helfen. Sie sind Fleisch und nicht Geist, sie sind keine Kraft von Gott. Helfen kann nur die Wirklichkeit dessen, was Jesus Christus für die Welt, für die Völker von Gott aus ist und wirkt. Das, was er über alle Menschnamen hinaus, über alle Religion und alles Christentum hinaus wirklich von Gott aus für die Menschen ist! Ein neues Kommen Christi im Geist und in der Wahrheit und in der Kraft, nur die «Revolution Christi» (L. Ragaz) kann helfen. Denn an ihm und durch ihn und mit ihm kommen das Menschenschicksal, das Völkerschicksal, das Weltchicksal zur Entscheidung. «Christus ist Sieger und wird Sieger sein» müssen wir lernen zu glauben und zu bezeugen im Angesicht aller Mächte, Herrschaften und Kräfte, die heute am Werk sind und gegen ihn und sein Werk an den Menschen, an den Völkern, ja der ganzen Schöpfung kämpfen. In ihm «aber erwarten wir nach seiner (Gottes) Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt . . .» (2. Petrus 3, 13.)

Aus dem Zweiten Weltkrieg mit seinen dämonischen Zerstörungen und der Verhöhnung alles Göttlichen und Menschlichen auf Erden, seinem Menschenmord und Völkermord stieg nicht der Friede auf,

sondern die Atombombe und der «Kalte Krieg», neue Feindschaft und neues Mißtrauen, neue Konflikte und neuer Zündstoff. *«Und die übrigen Menschen kehrten nicht um von den Werken ihrer Hände ...»* (vergleiche Offenbarung Joh. 9, 20), darum rückte die Menschenwelt unter dieses neue Gerichtszeichen. Wie sollte ohne Umkehr die Rettung und Heil werden können? Wie sollten ohne sie und die Hinwendung zur gnadenreichen Kraft und Gerechtigkeit Gottes (die untrennbar verbunden sind) Sieg über das Böse, Gerechtigkeit, Versöhnung und Vergebung, Frieden und Liebe unter den Völkern aufsprießen können?

Seit zehn Jahren zerquält sich die Menschenwelt in dieser Finsternis und tappt dahin am Rande eines Abgrundes, in dessen Untiefen zu schauen sie zurückschaudert und an dem sie doch – wie gebannt – ihr politisches, diplomatisches und militärisches Spiel treibt. Wird die Kette dieses Verhängnisses gesprengt werden können? Wird den Kräften, die daran rütteln, der Geist, der zur Umkehr ruft und treibt, in einem gewaltigen Durchbruch zu Hilfe kommen, und werden Menschen erstehen, die diesem Geist völlig und ganz dienen lernen?

In einem entscheidenden Kampf stehen wir, steht die Welt. Darum erhebt sich neben und mit der wahnwitzigen Rüstung des Atombombenkrieges, neben und mit den ebenso wahnwitzigen, von Lüge und Trug erfüllten Rechtfertigungen der großen Weltzerstörung, des Völkermordes und der teuflischen Schändung und Vernichtung der Kreatur, die wir von den geistlichen und weltlichen Gottlosen immer wieder zu hören bekommen, der Ruf zur Abrüstung, zu Verhandlung und Verhandlungsbereitschaft bei Regierenden und Regierten. Die Weltmächte, die die großen Arsenale der Weltzerstörung in sich bergen, versuchen ihre «Sicherheit», die Vertretung ihrer «Interessen» und die Herrschaft und Behauptung ihrer Ideologien wie ihrer echten Anliegen und Werte durch beides: sie rüsten, wie noch nie gerüstet worden ist, dabei das andere Heerlager der Schuld zeihend, sie versuchen, alle Welt in diese Rüstung und ihre Botmäßigkeit einzubeziehen – recht ist dabei «was uns nützt» – und wissen, daß sie an der Selbstzerstörung ebenso wie an der Weltzerstörung arbeiten. In solcher Zwiespältigkeit ringen sie um eine Sicherheit bietende Abrüstung. Sie stehen, wie es H. Daumiers (für den, der es einmal gesehen hat) unauslöschliches und prophetisches Bild zeigt, vor dem «Abrüstungsbüro» und versuchen einander hineinzuweisen: schwerbewaffnet und voller Mißtrauen, ohne Glauben, mit jener kalten Höflichkeit und jenem unheimlichen Lächeln, die jeden entscheidenden Schritt für den wirklichen Frieden lähmen müssen. Noch spricht nicht oder nicht genug *das erschütterte Herz* (nach soviel Leid und Schrecken, die die Welt im Zweiten Weltkrieg und was ihm voranging und folgte, gesehen hat!), dessen steinerne Härte zerschmolzen ist, das dem Kriegswerkzeug entschlossen absagt, um die Hand des andern ergreifen zu

können, mit dem die Tat des Friedens doch gewagt werden muß, wenn die Vernichtung durch den Krieg nicht kommen soll!

Oder ist diesmal für diesen entscheidenden «Schritt» doch etwas reif? Sind nicht Anzeichen bei Völkern und Regierungen, die wir «heidnisch» nennen, bei Völkern und Regierungen, von denen wir als den «Gottlosen» zu reden pflegen? Sollte der wirkliche Gott, der auch über denen jenseits des «Eisernen Vorhanges» thront, der unsere eigene eiserne und atomische Rüstung gewiß nicht übersieht, uns «christliche» Völker wieder einmal durch sie beschämen lassen, die wir bis jetzt nur zu verurteilen, mit denen wir aber kaum auf die rechte Art zu verhandeln vermochten? Aber heißt es nicht mit Recht, wem viel gegeben sei, von dem werde auch viel gefordert? Und wer moralisch als höher und fortgeschrittener gelten will, muß er es nicht vor allem in Wirklichkeit sein? Sollte nicht, was der ältere Blumhardt schon so sehr eingeschränkt hat, in weltpolitischen Dingen heute ebenso entscheidend werden können und den Weg zum Frieden ebenso wie in allen anderen Lebensfragen zu öffnen vermögen: *«Umkehr vermag wieder Umkehr zu wirken»* und ebenso: *«alles Evangelium, das heißt gottgeschenkter Glaube, gottgeschenkte Kraft, gottgeschenkte Tat – wirkt Umkehr und bahnt den Weg des Friedens!»*

Menschen, Völker, Regierungen versichern heute, daß sie keinen Krieg wollen. Dieses Wollen ist sicher bei einem Großteil der Völker, aber auch bei einem Teil der Regierenden in beiden «Lagern», zwischen denen die akute Hauptspannung des Kalten Krieges und der Kriegsdrohung schwelt, ernster als auch schon. Es arbeitet in ihnen neben allem Trug und neben aller dämonischen Verblendung, mit denen das Tun und Reden vor allem der Politiker und Militärs nur noch zu sehr erfüllt ist, doch auch der Schrecken vor der Teufelsfratze dieses «Krieges», der die Umrisse seiner wirklichen Ausmaße und Folgen, seiner wirklichen Vernichtungskraft schon so enthüllt hat, daß nur Wahnbetörte oder Frevler und Gewissenlose noch meinen, ihn vor Gott und den Menschen «verantworten» zu können. So müssen wir sie alle nennen, mit was immer sie ihren «Verteidigungskrieg», ihre «Politik der Stärke» und ihre Rüstung der «Abschreckung» rechtfertigen oder begründen. Von solcher Geistesart war ja schon der Abwurf der beiden Atombomben über Japan, nach allem, was wir jetzt darüber wissen, und solcher Art ist auch die ganze Atombomben- und Wasserstoffbombenrüstung. Nein, nicht diese «Politik», sondern der Geist der Besinnung und der Einsicht, der Weisheit und des Verstandes, der Umkehr und des Vertrauens vermag die wirkliche Wendung und damit Frieden zu bringen, der dieses Namens würdig ist.

Das Gewicht der Verantwortung dieses Krieges, der kein «Krieg» mehr sein wird, der vielmehr der Übergang in eine Weltzerstörung sein wird, die Menschenkraft und Menschenverstand nicht mehr wird meistern, reparieren oder gar heilen können, ist weltenschwer gewor-

den. Wer sich dieser Verantwortung entzieht, zum Beispiel auch mit dem verantwortungslosen Geschwätz «lieber Krieg als den Kommunismus» (womit man die wahre Vertretung von Freiheit und Menschlichkeit schon verraten und verleugnet hat!), reiht sich in das Heer derer, die mit diesem ihrem «Krieg» ganz gewiß, und sei es auch gegen allen ihren Willen und gegen ihr Bewußtsein, dem Satansdienst verfallen sein werden. «Kain, wo ist dein Bruder Abel?» werden die Blachfelder der Hölle unter dem Grauen des rasenden Mordens und des zerstörenden Wütens an allem Gottgeschaffenen zu den Sternen schreien, die, auch wenn sie ohne Leben sein sollten, seliger wären als dieser unselige Stern in der Stunde seines Fluches und im Bann seiner Selbstvernichtung.

Niemand sage, wir übertrieben! Die «Phantasie» sei mit uns durchgegangen! Wir haben die Aussagen und Angaben der maßgebenden Wissenschaftler, Politiker und Militärs genau und mit Nüchternheit überprüft und überdacht. Dieses Heft soll ja besonders darauf hinweisen. Wir wollen uns den *Wirklichkeitssinn* und die *Verantwortung* vor den Tatsachen des «atomischen Krieges» durch keine Phrasen, keine Lügen, keine Ausreden trüben lassen. Wenn wir diesen «Krieg» in Kauf nehmen wollen um irgendeines angeblichen menschlichen Wertes willen, der noch erhalten bleiben oder gerettet werden soll, betrügen wir uns selbst und werden zu vielfachen Verbrechen an der Wahrheit, an der Menschlichkeit und an der Schöpfung Gottes, der Erde, deren Geschwätz sogar die Hölle ausspeien wird. Man kann keine Teufelei, nichts Böses mit einer noch größeren Teufelei besiegen. Freiheit, Menschlichkeit, Recht – was immer ihr wollt, ihr könnt auch «kommunistische» Ziele nennen! – durch diesen «Krieg» schützen, retten, behaupten wollen; der Teufel lacht über so nichtiges, gottloses Gerede und solche Verlogenheit, mit der ihm «Menschen» zu seinem hohnvollen Schlußstrich unter die menschliche «Kultur», ja die Schöpfung des Menschen zu Hilfe kommen.

Der «Krieg», vielmehr *der Mensch mußte einmal zu diesem Endpunkt kommen*. Er ist seiner Dienerin und Verführerin, der *Technik* und seinem Gott *Mammon*, fast hoffnungslos erlegen. (Welch grausig gottloses Schauspiel und welches «Zeichen» boten dafür wieder das Autorennen bei Le Mans in Frankreich und seine Folgen und dieses Weiterrasen im Angesicht der Toten!) Wieder läßt er sich gerade auch mit dem «modernen Krieg» von der alten Schlange etwas einflüstern: «Sollte Gott zum Siegen dieses Mittel in deiner Hand und gegen deine Feinde verboten haben?» Und viele Menschen sprechen in ihrem Herzen: «Wo ist überhaupt Gott? Was soll sein Gebot? Was sollen seine Propheten? Was soll uns sein Sohn? Was sollen eine Erlösung, Glaube, Gehorsam, Liebe, Frieden?» Und die alte Schlange antwortet wie immer: «Mitnichten werdet ihr sterben! Vielmehr, ihr werdet sein wie Gott!» Aus diesem Geist stammt heute der Krieg, aus diesem Geist

wurde er geboren. Er stammt aus dem Bösen. Er kommt von der Entfernung und dem Abfall von Gott und dem Bruder Mensch. Er unterwirft mit anderen «Mächten» zusammen und als Tat des Menschen die Völker der Herrschaft der Sünde und des Todes, worinnen sich «Reich gegen Reich erhebt» und die Völker aufsteigen, stürzen und untergehen. Von solcher Macht und solchem Wahn gehoben, müssen die Völker in den Abgrund stürzen. Der Krieg ist das Todesverhängnis der Völker im Abfall von dem einen und heiligen Gott, dessen Reich und Ordnung Frieden ist.

Erst in diesem Frieden, dem Frieden Gottes (es gibt keinen andern, aber er ist durchaus wie Gottes ganzes Reich für die Erde!), der sich wie der Himmel in strahlendem Glanz über der Erde wölbt und in dem alle Kreatur und mit ihr der Mensch erst den wahren Odem des Lebens empfangen und spenden kann, ist die Schöpfung vollendet, die Erde Gottes und der Mensch sein Sohn. Darum heißt es: «Selig die Friedetäter, sie werden Gottes Söhne heißen.»

Der Friede ist eine Frucht der Umkehr zu Gott, wie der Krieg eine Frucht der Abkehr von ihm ist. Immer wieder wird den Völkern mit dem Reiche Gottes zusammen dieses Angebot Gottes gemacht, seit er in Jesus den Fuß völlig auf die Erde setzte und Israel als erstes auf den «Weg des Friedens» wies. Ist seither der Krieg, auch die «christlichen» Kriege, die «gerechten», Kriege je etwas anderes gewesen als ein Zeichen des Abfalls und des Gerichtes?

Darum trifft der *Ruf zur Umkehr* Menschen und Völker immer wieder in ihrem konkreten geschichtlichen Leben. Es ist kein Mensch und kein Volk, denen diese Wirklichkeit nicht auf irgendeine Weise in den Weg tritt, damit die große Wendung sich vollzöge zur Wahrheit, zur Gerechtigkeit und zum Frieden – zu Gott hin, zu seinem Willen und seinem Reich. Dazu ist Jesus gekommen. Seine Herrschaft bedeutet den Kampf und den endlichen Gewinn dieses Sieges. Darum gehört zu seiner Herrschaft der Kampf um den Frieden, gehören dazu die Friedetäter, die «Arme», «Leidtragende», «Sanftmütige», «reinen Herzens», «um Gerechtigkeit willen Verfolgte» sind, von dem Gott gerufen, der ihr himmlischer Vater ist und dessen Sohnesverheißung sie haben nach dem Wort des Sohnes, der zu ihrem Bruder geworden ist und zu ihrem König.

Es ist das Zeugnis des Glaubens, der von den Propheten, dem Christus Gottes und seinen Aposteln bezeugt und gelebt wurde, daß Gott *für* uns wirkt, und weil er das tut, *mit* uns wirken will und darum *uns* mitwirken lassen will an der Gerechtigkeit und dem Frieden seines Reiches. Ewig ist Jesus Christus dafür Bürge und Pfand, daß in seiner Herrschaft, um die er als der «über alle Mächte und Gewalten» Erhöhte in den Völkern kämpft, Umkehr und Erlösung, von Gott gewirkt und seinem Reiche dienend, sich in Gerechtigkeit und Frieden verwirklichen werden.

Weil Gott ist, weil er *da* ist für uns und zu seinem Reiche ruft, wie er uns in seiner Schöpfung schon die Herrlichkeit seines Lebens und seiner Kraft bezeugt hat, haben wir nicht nur eine große Verheißung, eine umfassende, Himmel und Erde umspannende Hoffnung, sondern *vor allem ihn selbst, Gott als den Vater*, dessen Willen wir dienen dürfen und können. *Mit ihm und durch ihn ist ein großes Werk zu schaffen auf Erden, dem keine Grenzen gesetzt sind*, zu dem er in Jesus uns Menschen gerufen hat und ruft. Zu diesem Wirken gehört nach unserem Jesuswort das wirkliche Friedeschaffen auf Erden.

«Selig die Friedetäter, sie werden Söhne Gottes heißen.» Was heißt das für den Friedenskampf heute? Dürfen wir uns auf dieses Wort berufen für den aktiven, ja radikalen Friedenskampf? Sicher! Durchaus dafür! Für den Friedenskampf auf Erden, unter den Völkern. Das haben schon die Propheten vor Augen, ein Jesaja, ein Jeremia, ein Micha. Die Friedenssache ist eine Reichssache, gehört zur Sache Christi. Der Krieg ist mit dem Christusglauben, wie ihn das ganze Neue Testament gibt, unvereinbar. Denn Christus ist nach seinem eigenen Wort gekommen, das Gesetz und die Propheten zu erfüllen. Die prophetische Friedensverheißung und der prophetische Friedenskampf werden in ihm zur *Friedenswirklichkeit* im ganzen Umfang alles Lebens und zum Auftrag des Friedenskampfes für seine Jünger. Er hat ihn endgültig und unmißverständlich als Sache Gottes und seines Reiches proklamiert (die ganze «Bergpredigt» ist eine solche Proklamation!), ist seinem Vater auch darin gehorsam geworden bis zum Tod am Kreuz und hat auch dazu in seine Nachfolge gerufen. Das Schwert des Krieges ist durch Jesus zerbrochen. Das liegt in unserem Wort ebenso eindeutig, wie es alles andere Friedeschaffen unter den Menschen in allen ihren Verhältnissen und Beziehungen in sich schließt. Gerade darin tritt nach Jesus auch die Beziehung eines Menschen zu Gott hervor, gerade darin erlangt er die Verheißung der Sohnschaft Gottes und Seligkeit, die unaufhörliche und unaussprechlich köstliche Freude in Gott.

«Selig die Friedetäter!» Es war ein Sündenfall, als das Christentum begann, die Waffen zu billigen, gar zu segnen, dem Krieg zuzustimmen! Es war und ist eine Verleugnung Christi, seiner Herrschaft, seines Willens, seines Wortes, seines Kreuzes, seiner vollen Erlösungstat und seines Geistes, wenn «Christen» für irgendwelchen Krieg sich auf ihn berufen. Mit diesem «Christentum» und seiner Organisation (dem Kirchentum) hatte Jesus Christus nie etwas zu tun. Es hat kein Recht, sich in dieser Sache auf ihn zu berufen. Es ist Menschensatzung, Religion statt Zeugnis und Bekenntnis, nämlich Jüngerbekenntnis und Nachfolgebekenntnis. Es mag einen «Pazifismus» geben, der nicht in Jesus gründet. Wir sagen nichts gegen ihn. Er ist meistens noch besser und edler und der Stimme des Gewissens näher als alle Kriegsideologie und alles faule und gleichgültige Christentum. Wer zu Jesus gehört, ist

auf alle Fälle ein Friedetäter, ein «Pazifist». So heißt nun einmal das Lehnwort aus dem Lateinischen, das die sachgemäße Übersetzung unserer Stelle ist und das wir sicher in diesem Zusammenhang mit mehr Recht gebrauchen dürfen als alle, die auf irgendeine erschlichene Weise Jesus und den Krieg zusammenbringen wollen. Aber nicht auf das Tragen des Namens kommt es an (es sei denn, er sei einmal in irgendeiner Situation Tatbekenntnis, Martyrium – genau so verhält es sich ja mit dem Christennamen!), sondern auf das Schaffen, auf die Tat, auf die Wirklichkeit des Friedetäterseins! Es ist recht gut, aus diesem Jesuswort die Unbedingtheit des Anspruchs und der Verantwortung des Glaubens und des Gehorsams zu spüren. Sie fließt aus dem lebendigen Glauben, aus der Ganzheit des Lebens mit Gott. Sie ist stärker als alles Gesetz und über allem Gesetz. Diese *Unbedingtheit* und diese *Eindeutigkeit* der Verwirklichung ist kein menschlich erdachtes Prinzip. Wenn Theologen heute mit ihren Einwänden gegen den Friedenskampf am Ende ihres Lateins sind, dann bringen sie diesen Vorwand. Sie sind ja auch gegen Jesus selbst mit ihren Vorwänden so stark gewesen, bis sie ihn am Kreuze hatten! Friedetäterschaft ist kein menschlich erdachtes «Prinzip», sie ist Neuanfang Gottes mit dem Menschen und des Menschen mit dem Willen Gottes zu seinem Reich, seiner Gerechtigkeit, seiner Wahrheit, seinem Frieden. Es ist die in Gott selbst begründete Wahrheit und Wirklichkeit dieser Sache, wenn wir sagen, daß die verheißene Gottessohnschaft der Friedetäter ewig in Jesu Wort begründet und befestigt ist. Und damit untrennbar verbunden ist das volle Leben mit Gott und Christus. Wer den Friedetäter in sich und vor den Menschen verleugnet, verleugnet etwas Entscheidendes am Leben mit Gott und Jesus Christus.

Die *Offenbarung*, die uns durch Jesus in seinem ganzen Wort und seinem ganzen Tun und mit seinem ganzen Leben, Leiden und Sterben wird, die mit seiner Auferstehung und Königsherrschaft gekrönt wird, leuchtet auch in diesem Worte auf und erfüllt dieses Wort. Es enthält vor allem auch die *Offenbarung der Berufung des Menschen*. Die ganze «Bergpredigt» enthüllt diese Menschenberufung und Jüngerberufung. Es gibt keine höhere Berufung des Menschen, als wie sie im Worte Jesu gegeben ist. Es gibt kein entscheidenderes *Wirken* des Menschen als dasjenige, das im Worte Jesu aufleuchtet. Was ist der «Übermensch» Fr. Nietzsches dagegen, der in seinen Verkörperungen so leicht zum Untermenschen werden kann!

Die Gnade Gottes für uns, seine vergebende Liebe, seine Erlösung, sein Erbarmen sind in Jesus und bei allen seinen Aposteln unzertrennlich verbunden mit unserer Berufung und Erwählung für Gott und sein Reich. Wenn im «Christentum» das letztere immer wieder zu kurz gekommen ist, so ist damit in einem sehr tiefen und neutestamentlichen Sinne das Vor-Bild des Erlösers, das er selbst für die Seinen so betont hat, zu kurz gekommen. In Jesus leuchtet diese Berufung voll auf. Und

wenn hier in unserem Worte von den Friedetätern gesagt wird, daß sie *Söhne Gottes* genannt werden, so ist das nicht in einem uneigentlichen und abgeleiteten Sinn gemeint, der uns so oft in theologischen Konstruktionen begegnet, sondern in jenem Vollsinn des Wortes, der nicht umzudeuten ist. Ein Nachhall davon findet sich in Conrad Ferdinand Meyers gewaltigem Gedicht «Friede auf Erden», wo es am Schlusse heißt:

«Und ein königlich Geschlecht
Wird erblühn mit starken Söhnen,
Dessen helle Tuben dröhnen:
Friede, Friede auf der Erde!»

«Ein königlich Geschlecht mit starken Söhnen», das braucht es für das «Friede auf Erden», das von den Engeln Gottes beim Kommen des Heilands der Welt, des Friedefürsten, verkündet worden ist. «Ein königlich Geschlecht mit starken Söhnen» braucht es für das wirkliche Friedeschaffen, wirklich «Söhne Gottes»! Das «Christentum» vermochte es bis jetzt nicht, auch der «Sozialismus» und der «Pazifismus» vermochten es bis jetzt nicht. Kommt es nun eben doch darauf an, daß «die Söhne Gottes offenbar werden» wie für alles erlösende Tun in der Schöpfung Gottes, ihres Vaters, so auch für den Frieden?

Wir glauben es angesichts der Lage, in der die Welt sich befindet. In *entscheidenden Taten* muß nun der Friedenskampf geführt werden. Nicht mehr und nicht weniger als ein Kampf gegen Satan und seine Legionen, die die Völkerwelt in Bann und Knechtschaft des Krieges halten, als ein Kampf mit allen denen, die dem Kriegsdämon dienen, ein Kampf mit allen, die der Kriegslüge dienen, mit allen, die am Kriege arbeiten und verdienen und nicht am Frieden schaffen. Es ist, Freunde, an der Zeit, daß wir das verstehen und *tun* lernen: wo wir sind und wo wir arbeiten, aber auch in außerordentlichen Taten! Und darauf vor allem sollten wir uns bereiten in einer tiefen und entscheidenden Besinnung auf Gott, unseren Vater und seinen Willen, und in einer ebensolchen Verbindung mit Jesus Christus, den wir dann sicher nicht mehr nur dem Worte nach, sondern in Wahrheit «Herr» nennen werden.

Vergessen wir dabei nicht und bedenken es gut, daß solchem Kampf der Friedetäter in dem Maße, wie er echt, klar und mutig sein wird, jene Entzweiung und Scheidung nicht erspart bleiben wird, wovon Jesus in dem Worte redet, das von Lügengeistern aller Art zur Rechtfertigung des Krieges immer wieder mißbraucht worden ist: «Denkt nicht, daß ich kam, um Frieden auf die Erde zu bringen (den Lügenfrieden, den Nichtfrieden, den Scheinfrieden!), sondern um das Schwert zu bringen. Denn ich kam, um den Menschen mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter zu entzweien, und die Hausgenossen des Men-

schen werden seine Feinde sein. Wer den Vater oder die Mutter mehr als mich liebt, ist meiner nicht wert, und wer den Sohn oder die Tochter mehr als mich liebt, ist meiner nicht wert. Und wer sein Kreuz nicht annimmt und mir nicht nachgeht, ist meiner nicht wert. Wer seine Seele fand, wird sie verlieren, und wer seine Seele um meinetwillen verlor, wird sie finden. Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.» (Matth. 10, 34–40.)

Hier sind wir, von der Jüngerschaft her, noch einmal auf das verwiesen, auf was es ankommt: daß etwas Ganzes, Entschlossenes in uns, in unserem Glauben und Tun werde. Diese Ganzheit kann bei all unseren Schwächen und Fehlern doch stark in uns werden, ist doch auch sie eine Mitgift und Gabe des Vaters, als dessen Söhne wir gerufen sind und worin uns Jesus Christus, der «geliebte Sohn», bestärkt und durch sein Kreuz frei und bis in alle Höllentiefen sieghaft macht!

Der indische Ministerpräsident Nehru äußerte sich in den Tagen, da ich diese Zeilen schreibe, im großen Bankettsaal des Kreml-Palastes zu Moskau unter anderem auch mit diesem Wort: «Die Zeit ist gekommen für die ‚Friedemacher‘, ihr Recht zu fordern.» Vor allem ist die Zeit gekommen, daß den Selig-Ruf Jesu vernehmen die Friedetäter zu immer entschlossenerem Friedenskampf. *Albert Böhler*

Leonhard Ragaz zum Gedächtnis

Die Kirche und der Geist

Die Kirche bleibt geistesleer, wenn ihr den Geist nicht kommen lassen wollet, wie er will. Warum denn eine enthusiastische Bewegung nicht leben lassen, auch wenn sie ein wenig überschäumt? Warum nicht vertrauen, daß sie allfällige Irrtümer und Einseitigkeiten selbst ablegen werde? Warum sofort mit den theologischen Ketzergerichtsinstrumenten darüber her? Ja, da wird der Geist sich wohl hüten, unter euch zu erscheinen.

Der Unglaube an den Geist

Was dem Geist tödlich wird, ist nicht Widerspruch, Gegnerschaft, Feindschaft. Solche tun ihm gut, tragen zu seiner Läuterung und Vertiefung bei; sie sind auch ein Zeichen, daß er nicht weltförmig oder trivial ist. Aber es gibt andere Arten, dem Geist zu begegnen, die ihn wohl töten könnten, wenn das möglich wäre. Er wird gerade als *Geist* angetastet. Er wird verdächtigt, bloß ehrgeizige Streberei zu sein; er